

Steinerberg : von A wie Anna bis V wie Viktor

Autor(en): **Kälin, Martina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steinerberg: Von A wie Anna bis V wie Viktor

Martina Kälin



Der Prozessionszug zieht am 26. Juli 1841 mit der Reliquie des hl. Viktors unter dem Triumphbogen hindurch in die Pfarrkirche; David Alois Schmid (1791–1861) hielt diese Szene fest.

An sonniger Hanglage am Rossberg bietet Steinerberg wohl den schönsten Ausblick auf den Schwyzer Talkessel mit den beiden Mythen. Die Gemeinde ist stark von der Landwirtschaft geprägt, sind doch noch fast die Hälfte der Erwerbstätigen Bauern. Trotz einer regen Bautätigkeit in jüngster Zeit hat sich der Charakter einer Streusiedlung entlang des alten Pilgerwegs vom Zugersee nach Einsiedeln erhalten. 1658 wohnten hier rund 200 Einwohner, um 1800 waren es 340; davon sollen «72 bettelarme Personen» gewesen sein. Heute leben rund 870 Personen in Steinerberg. Eine eigene Pfarrei wurde Steinerberg erst in den 1640er-Jahren. Einer der Auslöser für die kirchliche Trennung von Steinen dürfte die vor allem im 17. und 18. Jahrhundert berühmte Wallfahrt zur hl. Anna gewesen sein. Die Wallfahrt war so bekannt, dass man Steinerberg auch St. Anna oder Annaberg nannte.

Die Legende des St.-Anna-Bildnisses von Steinerberg

Die Legende erzählt von einer Pilgerin aus den Niederlanden, die im Jahre 1500 auf dem Weg nach Einsiedeln beim Heiligenhäuschen in Steinerberg Rast machte. Sie hatte eine Statue der hl. Anna bei sich, die sie vor einem Bildersturm in ihrer Heimat gerettet hatte. Dieses Bildnis wollte die fromme Frau nach Einsiedeln bringen, doch das Bild liess sich nun nicht mehr von der Stelle bewegen. Darum blieb die Statue der hl. Anna Selbdritt in Steinerberg.

Soweit die Legende. Was ist nun aber wahr? Die spätgotische hölzerne Anna-Figur ist tatsächlich um 1500 entstanden. Allerdings handelt es sich um eine Arbeit aus dem süddeutschen und nicht dem flämischen Raum. Ein niederländischer Bildersturm aus der Zeit um 1500 ist nicht bekannt. Archäologische Ausgrabungen 1982 konnten eine erste Kapelle für die Zeit um 1501 nachweisen. Ein «Heiligenhüsli» aus der Zeit vor 1500 wurde nicht eindeutig belegt. Der erste Steinerberger Chronist, Kaplan Michael Dosswald, schrieb 1628, dass der Standort des ersten Bethäuschens nördlich der Kapelle lag. Das laut Dosswald um 1400 erbaute «Heiligenhüsli» – zusammen mit einer Linde zierte es das heutige Wappen von Steinerberg – soll 1475 einen Altar erhalten und 1478 vergrössert worden sein.

Interessant ist, dass von der Kirche in Seewen eine ähnliche Geschichte wie in Steinerberg erzählt wird. Eine ebenfalls aus den Niederlanden stammende Statue Unserer Lieben Frau konnte in Seewen nicht mehr bewegt werden. Erst nach dem Versprechen, das Bildnis in die Kirche zu bringen, konnte man die Statue wieder transportiert. Im Gegen-

satz zu Steinerberg blieb das Einzugsgebiet dieser Wallfahrt auf die nähere Umgebung beschränkt.

Die Wallfahrt zur hl. Anna in Steinerberg

«Nachdem nun erstlich die Benachbarten bald aber auch einige Fremde in allerhand Angelegenheiten bei diesem Bilde die heil. Grossmutter Anna, nach uralte römisch-katholischem Gebrauch um ihre Fürbitte angerufen und zugleich vielfältige und wunderbare Gaben empfangen hatten, und von Vielen an diesem Orte zum öfteren eine übermenschliche Musik gehört wurde; entstand endlich allda eine ganz wunderthätig berühmte Wallfahrt.» Dosswald 1628

Die Wallfahrt zur hl. Anna in Steinerberg setzte anfangs des 16. Jahrhunderts unvermittelt und intensiv ein. 1509 wurde in der neun Jahre zuvor erbauten Kapelle ein neuer Anna-Altar geweiht. Eine eigene Kaplanei errichtete man 1513. Bald schon wurde die Kirche zu klein. Die Steinerberger Anna war so bekannt, dass Dosswald schrieb: «Es war des zulauffs, und Walfarthens, des bättens und Opfferens weder wercktag, noch feyertag (außerhalb untauglichen wetters) kein End.» Schliesslich wurde 1570/72 eine grössere Kapelle gebaut, die heutige Pfarrkirche. Die blühende Wallfahrt hatte weitere Folgen für den Kirchenbau: 1616 wurde die Sakristei angebaut oder vergrössert, 1684 errichtete man ein Beinhaus und vier Jahre später ein «Känzeli» für Predigten im Freien.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurde der Festtag der hl. Anna am 26. Juli jeweils feierlich begangen. Mehrere Priester versammelten sich zusammen mit vielen Gläubigen, um den von Papst Innozenz XIII. (1721–1724) verliehenen Ablass für den Besuch der hl. Messe zu erhalten. 1684 sollen an diesem Tag 5000 Kommunionen verteilt worden sein. Auch die neun Diestage in der Vorfaste- und Fastenzeit, die dem Gedächtnis der Heiligen galten, wurden feierlich begangen.

Dosswald erklärt den Erfolg der Wallfahrt mit einer Menge aussergewöhnlicher Wunder, die meistens kranke oder zum Leben erweckte Gläubige erlebten. Er sammelte über «90 glänzende und authentisierte Mirakel», die «an grossen fürnehmen, geistlichen und weltlichen Personen geschehen sind». Zusammen mit anderen wunderbaren Ereignissen wurden diese als «Annale Saxo-Montanum» 1628 gedruckt. Zahlreiche Motivtafeln belegen die Dankbarkeit der Gläubigen, die ihre Anliegen der hl. Anna anvertraut hatten.

Für den Erfolg des Steinerberger Andachtsbildes mitverantwortlich war sicherlich auch die ideale Lage am Pilgerweg von Arth nach Einsiedeln. Auf dem Weg zur berühm-

ten Madonna in Einsiedeln bot sich eine kurze Andacht bei ihrer Mutter Anna geradezu an. Das Einzugsgebiet umfasste daher nicht nur den Talkessel von Schwyz, Küssnacht sowie die angrenzenden Teile des Kantons Luzern; Steinerberg strahlte bis in den Badischen Raum aus.

Traditionell gilt Anna vor allem als Patronin der Ehe, Mütter, Witwen, Hausfrauen und als Helferin für eine glückliche Geburt sowie für Kindersegen. In Steinerberg wurden besonders auch kranke Kinder der Fürbitte Annas empfohlen. Die Verehrung der hl. Anna wurde im späten Mittelalter immer populärer, nachdem Papst Sixtus IV. (1471–1484) die Unbefleckte Empfängnis Marias definitiv bestätigt hatte. Im 13. Jahrhundert entstand das Andachtsbild der «Anna Selbdritt», bei dem Anna mit ihrer Tochter Maria und ihrem Enkel Jesus dargestellt wird. Der Höhepunkt des Anna-Kults wird nach 1450 erreicht. Die Wallfahrt in Steinerberg passt ins übliche Bild der Anna-Bewunderung und dürfte durch die Gegenreformation noch gefördert worden sein. Nach 1800 nahm die Bedeutung der Wallfahrt in Steinerberg allmählich ab. Trotzdem waren 1820 am Tag der hl. Anna noch über 20 portable Beichtstühle für die Gläubigen aufgestellt worden.

Die St.-Anna-Bruderschaft

1609 wurde eine St.-Anna-Bruderschaft gegründet, die 1628 bereits 2470 Personen umfasst haben soll. Diese Bruderschaft gab 1808 das Büchlein «Geistliches Proviantkästlein oder kurzer Begriff der löblichen Bruderschaft der hochgebenedeiten und gnadenreichen heiligen Grossmutter Anna, so in dem wunderthätigen Steiner Gnadenberg im Kanton Schwyz aufgerichtet, sammt kurzem Begriff ihres Lebens und etwelchen Andachten zu höchst gesagter heiligen Grossmutter aufgesetzt». Darin sind unter anderem die Regeln und Satzungen aufgeführt. Ein Besuch der heiligen Messe in Steinerberg oder die Grabbegleitung eines Verstorbenen brachte den Mitgliedern der Bruderschaft 60 Tage Ablass. Das Büchlein enthält weiter einen speziellen St.-Anna-Rosenkranz.

Ein barockes Fest im 19. Jahrhundert:

Die Translation des hl. Viktors

Im 19. Jahrhundert wurde die Wallfahrt nach Steinerberg mit einer zweiten «Attraktion» zu beleben versucht, mit der Reliquie eines Katakombenheiligen. Während im nahen Arth 1838 der Palmesel – auf ihm thronte am Palmsonntag



Das Bildnis der hl. Anna Selbdritt thront heute noch über dem Hochaltar der Pfarrkirche Steinerberg. Die Figurengruppe entstand um 1500 im süd-deutschen Raum.

beim symbolischen Einzug in Jerusalem eine Christus-Figur – von liberalen Zeitgenossen zerstört wurde, besann man sich in Steinerberg noch einmal der barocken Frömmigkeit mit ihrer Verehrung von Katakombenheiligen. Am 26. Juli 1841 wurden in einer prächtigen Prozession die Gebeine eines hl. Viktors in die Pfarrkirche Steinerberg getragen. Die Knochen waren am 27. November 1823 in einer

römischen Katakombe gefunden und feierlich geborgen worden. Unklar ist, wie diese Reliquie 18 Jahre später nach Steinerberg gelangte.

Die Predigt anlässlich der feierlichen Überführung der Reliquie in die Pfarrkirche hielt Martin Inderbitzin, Kapitulär von Einsiedeln. Er beschrieb den Anwesenden den Heiligen als zwölfjährigen Knaben, der den Märtyrertod gestorben sei. Mit plastischen Worten schilderte Inderbitzin das Martyrium Viktors. Der Todgeweihte soll ein letztes Mal seinen Glauben bestätigt haben: *«Ich sterbe, damit ich ewig für dich lebe»*, bevor ihm die Keule des Scharfrichters die tödliche Kopfwunde zufügte. Der Geistliche empfahl das Beispiel Viktors als Trost in schwierigen Zeiten, denn *«wegen euch und eurem Nutzen hat Gott den Leib des hl. Viktors nach so vielen Jahrhunderten entdecken und von Rom hierher bringen lassen»*.

Wie bei Translationsfeiern üblich, waren auch in Steinerberg zahlreiche Gäste und viel Volk anwesend. Die Reihenfolge der Teilnehmer – der Honoratioren, der Geistlichkeit, der Abordnungen von Gemeinden, der Bruderschaften und den traditionellen Jungfrauen sowie der Bevölkerung – war im Prozessionszug dem Rang entsprechend streng vorgegeben. Für eine Translations-Feier 1679 in Feusisberg wurden neben den «eigenen» 50 Jungfrauen je 50 weitere aus Wolterau und Freienbach aufgebeten.

Die Seitenaltäre waren im klassischen Stil anlässlich der Translation neu gestaltet worden. Die Reliquie des hl. Viktors wurde in die Sargnische des rechten Seitenaltars gelegt. Unmittelbar nach der Translation hat die Verehrung des hl. Viktors eingesetzt. Erste Votivtafeln, die neben der hl. Anna auch den hl. Viktor zeigen, sind von 1842 und 1843 überliefert.

Wirkung der Translation des hl. Viktors

Bereits im Vorfeld der Feierlichkeiten berichtete der «Waldstätterbote» in der Ausgabe vom 9. Juli 1841 über das Ereignis. Man wünschte dem *«frommen, biederen Schwyzervolk»* mehr solche Feierlichkeiten. In einer Zeit, in welcher der Gegensatz zwischen konservativ-bewahrenden Katholiken und liberal-fortschrittlichen Protestanten deutlicher wurde, schrieb das katholisch gesinnte Blatt: [Solche Feierlichkeiten] *«einen, stärken, ermuthigen um, nach frommer Väter Sitte, fest zu halten an Recht und Wahrheit, an Eid und gegebenem Wort, um muthig und treu allen Stürmen entgegen zu treten, die woher immer, losbrechen möchten.»* In einer Anleitung zur «Neuntätigen Andacht zum heiligen Blutzeugen Viktor nebst Mess-, Beicht- und Kommuniongebeten» wird Viktor unter anderem als «Muster der Liebe», «Muster der Unschuld», «Vorbild der Jugend» und «Gegenstand der Belehrung für Eltern» empfohlen. Trotzdem scheint die Translation des hl. Viktors keine grössere Ausstrahlung gehabt zu haben. In Werken des späten 19. und 20. Jahrhunderts zu den Kirchen und Pfarreien im Kanton Schwyz wird der Heilige von Steinerberg nur selten erwähnt.

Literatur

- Burgener Laurenz, Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz, Ingenbohl 1864, S. 380.
- Henggeler Rudolf, Helvetia Sancta. Heilige Stätten des Schweizerlandes, Einsiedeln 1968.
- Lehner Hans-Jörg, Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Anna in Steinerberg, in: MHVS 75 (1983), S. 3–24.